



Sexualaufklärung in Kenia: neue Daten aus drei Bezirken

In diesem Infoblatt werden neue Erkenntnisse aus einer Studie vorgestellt, die 2015 in den Verwaltungsbezirken Nairobi, Mombasa und Homa Bay durchgeführt wurde. In 78 Schulen wurden Daten von Lehrenden, Schulleitungen, Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen zehn und elf sowie von Schlüsselinformanten erhoben, die an der politischen und programmatischen Entwicklung und Umsetzung mitwirken.

Bedarf an umfassender Sexualaufklärung

- Umfassende Sexualaufklärung ist nötig, um die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Jugendlichen zu gewährleisten. Sie sollte korrekte Informationen zu verschiedenen altersangemessenen Themen beinhalten, partizipativ sein und die Kenntnisse, Einstellungen, Werte und Fähigkeiten

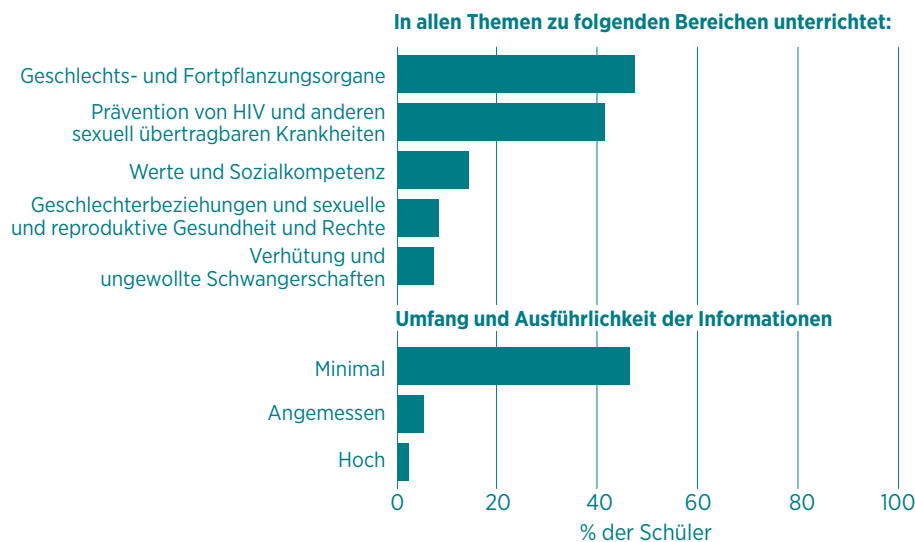
vermitteln, die junge Menschen benötigen, um eine positive Sichtweise ihrer eigenen Sexualität entwickeln zu können.

- Es ist nachgewiesen, dass Aufklärungsprogramme mit einem Schwerpunkt auf Menschenrechte, Gleichberechtigung und Empowerment, die eine aktive Beteiligung der Teilnehmenden fördern, Wissen vertiefen, das Selbstbewusstsein und -vertrauen stärken, Einstellungen und Geschlechternormen positiv verändern, Entscheidungs- und Kommunikationsfähigkeiten verbessern sowie die Verwendung von Verhütungsmitteln bei sexuell aktiven Jugendlichen steigern.
- In unserer Stichprobengruppe hatten 26 Prozent der Befragten (überwiegend im Alter zwischen 15 und 17 Jahren) bereits Sex (42 Prozent der männlichen und 15 Prozent der weiblichen Befragten).

Politisches und programmatisches Umfeld für umfassende Sexualaufklärung

- Im Jahr 2013 verpflichtete sich die kenianische Regierung dazu, die umfassende rechtebasierte Sexualaufklärung ab der Grundschule auszubauen.
- Eine wesentliche Herausforderung bei Aufklärungsangeboten stellt die Vereinbarung des rechtebasierten Ansatzes mit konservativen Ansätzen dar, die bestimmte Aspekte einer umfassenden Sexualaufklärung ablehnen (z. B. den besseren Zugang zu Kondomen).
- Traditionell konzentriert sich die Aufklärung in Schulen auf HIV-Aufklärung und Abstinenzbotschaften, was dazu geführt hat, dass nicht alle Themen behandelt werden.

Nur wenige Befragte gaben an, über alle Themen in den Kategorien Verhütung, Geschlechterbeziehungen und Sozialkompetenz ausführlich informiert worden zu sein.



HINWEIS: „Minimal“ bedeutet, dass mindestens ein Thema aus jeder Kategorie behandelt wurde. Bei der Bewertung „Angemessen“ wurden nahezu alle Themen unter Ausnahme von maximal einem Thema je Kategorie behandelt. „Hoch“ bedeutet, dass alle Themen in jeder Kategorie behandelt wurden. Die Bewertungen schließen sich nicht gegenseitig aus, sodass eine Schule, welche die Bewertung „Angemessen“ erhalten hat, automatisch auch die Bewertung „Minimal“ erreicht hat.

Erster Kontakt mit dem Thema Sexualaufklärung

- Während 86 Prozent der Jugendlichen eine Grundschule besuchen, gehen nur 33 Prozent auf eine weiterführende Schule. Die meisten Befragten (96 Prozent) hatten zum Zeitpunkt des Grundschulabschlusses irgendeine Form der Sexualaufklärung erhalten. Es handelt sich hier jedoch nur um sehr grundlegende Informationen, die zum Beispiel keine Informationen über Safer Sex beinhalten.
- 65 Prozent der Befragten, die in der Grundschule die ersten Informationen zu Sexualaufklärung erhielten, waren mit dem Zeitpunkt zufrieden, 31 Prozent hätten eine frühere Aufklärung bevorzugt. 67 Prozent der Befragten wünschten sich mehr Stunden für Sexualaufklärung.
- Fast alle Befragten (93 Prozent) gaben an, dass sie Sexualaufklärung für ihr Leben nützlich oder sehr nützlich finden. Knapp ein Drittel (30 Prozent) erklärte, solche Informationen nicht von den Eltern erhalten zu haben.

Inhalt des Lehrplans und Lehrmethoden

- Die vermittelten Botschaften sind häufig konservativ und auf Abstinenz konzentriert. Im Unterricht betonten sechs von zehn Lehrenden insbesondere, dass Sex gefährlich und unsittlich ist, und zwei Drittel, dass Schwangerschaftsabbrüche unmoralisch sind.
- Nach Angabe der Lehrenden befassen sich drei Viertel der Schulen mit allen Themen, die in einem umfassenden Lehrplan enthalten sind. Es gaben jedoch nur zwei Prozent der Schülerinnen und Schüler an, zu allen diesen Themen etwas gelernt zu haben. Ihren Angaben zufolge liegt der Schwerpunkt auf Informationen zu Fortpflanzungsorganen und der Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (s. Abb.; eine Liste aller Themen ist in der Studie enthalten).
- Nach Angabe der Lehrenden und der Schülerinnen und Schüler wird wenig Betonung auf Gleichberechtigung der Geschlechter und die dazugehörigen Rechte sowie die Schwangerschaftsverhütung gelegt.
- 91 Prozent der Lehrenden behandelte im Unterricht das Thema Abstinenz. Von diesen betonten 71 Prozent besonders, dass es sich hierbei um die beste oder einzige Methode handle, um sexuell übertragbare Krankheiten und Schwangerschaften zu verhindern.
- Während 83 Prozent der Lehrenden angaben, das Thema Verhütungsmittel behandelt zu haben, gaben lediglich 13 bis 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, etwas über die verschiedenen Methoden gelernt zu haben und zu wissen, wie man sie anwendet oder woher man sie bekommt. Über 60 Prozent würden darüber gerne mehr erfahren.

Schulung von Lehrenden

- Obwohl in 85 Prozent der Schulen verlangt wird, dass Lehrende zu diesen Themen vor dem Dienstantritt geschult werden, hatten nur 70 Prozent der Lehrenden in diesen Schulen eine entsprechende Schulung erhalten. 68 Prozent der Lehrenden waren der Ansicht, weitere Schulungen zu benötigen.
- Weniger als die Hälfte der Lehrenden (46 Prozent) hatte im Dienst eine Schulung zum Thema Sexuaufklärung erhalten und nur 31 Prozent hatten im Lauf der letzten drei Jahre an einer solchen Schulung teilgenommen.
- Als wesentliche Hindernisse für die Durchführung von Sexualekundeunterricht wurde von den Lehrenden ein Mangel an Lehrmaterial, Zeit oder Ausbildung genannt sowie eine persönliche Scham bei bestimmten Themen.
- 45 Prozent der Lehrenden fühlte sich schlecht vorbereitet oder unwohl dabei, die Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Sexuaufklärung zu beantworten. Sie wünschten sich mehr Informationen und Schulungen, insbesondere zu den Themen Gewaltprävention, Nutzung von Verhütungsmitteln und einer positiven Lebensperspektive für HIV-positive Menschen.

Unterrichtsumgebung

- Obwohl Richtlinien existieren, die eine sichere und förderliche Umgebung in der Schule unterstützen sollen, fühlten sich 76 Prozent der Schülerinnen und Schüler entweder zu keiner Zeit oder nur manchmal sicher dabei, vor anderen in der Schule offen zu sprechen.
- Unter den Lehrenden waren negative Haltungen gegenüber Homosexualität (96 Prozent), vorehelichem Sex (92–93 Prozent) und

Schwangerschaftsabbrüchen (61 Prozent) verbreitet.

- Zudem waren falsche Überzeugungen unter den Lehrenden zu einer Reihe von Aspekten jugendlicher Sexualität verbreitet, beispielsweise die Auffassung, dass junge Menschen allein durch den Zugang zu Verhütungsmitteln ermutigt würden, Sex zu haben.

Empfehlungen

- In Übereinstimmung mit der Ministererklärung von 2013 sollte ein umfassender und rechtebasierter Fokus auf Sexuaufklärung in der Grundschule priorisiert werden, um sicherzustellen, dass Schülerinnen und Schüler wichtige und altersgerechte Informationen und Fähigkeiten erwerben, bevor sie sexuell aktiv werden.
- Eine effektive Koordination aller Stakeholder ist erforderlich, um evidenzbasierte Richtlinien, Standards und Lehrpläne auf der Grundlage der dokumentierten Eigenschaften erfolgreicher umfassender Sexuaufklärungsprogramme zu entwickeln.
- Der Lehrplan sollte ausführlicher und die Lehrmethoden sollten stärker diversifiziert werden, um internationalen Standards für umfassende Sexuaufklärung gerecht zu werden. Hierbei sollte eine stärkere Betonung auf die Förderung praktischer Fähigkeiten, die Stärkung des Selbstvertrauens und der Durchsetzungsfähigkeit gelegt werden, anstatt auf Einschüchterungen und moralische Botschaften.
- Schulungen für Lehrende sollten eine Priorität sein, um Wissen aktuell zu halten und zu gewährleisten, dass die Lehrenden über die Informationen, Unterstützung und Ressourcen verfügen, die sie benötigen, um auch sensible Themen selbstsicher und effizient zu unterrichten.

QUELLEN

Die Daten in diesem Infoblatt stammen überwiegend aus: Sidze EM et al., *From Paper to Practice: Sexuality Education Policies and Their Implementation in Kenya*, New York: Guttmacher Institute, 2017. Weitere Quellenangaben sind in der Online-Version dieses Infoblattes enthalten.

DANKSAGUNG

Die diesem Infoblatt zugrundeliegende Studie wurde finanziert durch das niederländische Außenministerium und die Schwedische Agentur für internationale Entwicklungszusammenarbeit. Die hier geäußerten Meinungen geben die Ansichten der AutorInnen wieder und müssen dem offiziellen Standpunkt der Gebenden nicht immer entsprechen.



Hindenburgstr. 25
30175 Hannover
Telefon: 0511 94373-0
hannover@dsw.org

www.dsw.org



African Population and Health Research Center

Manga Close, Off Kirawa Road
Nairobi, Kenya
+254 (20) 400 1000
info@aphrc.org

www.aphrc.org



125 Maiden Lane
New York, NY 10038
212.248.1111
info@guttmacher.org

www.guttmacher.org